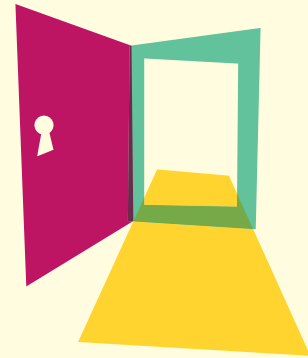


... IST ES WIE MIT EINER OFFENEN TÜR

GEISTLICHE IMPULSE ZUR GEMEINSAMEN VISION

AUSZUG AUS DEM ENTWURF UNSERER GEMEINSAMEN VISION

Mit einem Segensort ist es wie mit einer offenen Tür: Sie steht für die Gastfreundschaft unseres gemeinsamen Hauses. Aus der Erfahrung heraus, dass uns bei Gott jederzeit eine Tür offen steht, halten wir es ebenso. Wir suchen an der Schwelle Begegnung und Austausch, laden Gäste ins Haus ein und gehen selbst in Freiheit durch die offene Tür hinaus, um an anderen Orten selbst zu Gast zu sein, zu lernen und Erfahrungen einzubringen. Wir nehmen dazu eine dienende Haltung ein und sind uns der Verantwortung unserer Sendung bewusst. Wir halten die Türschwelle niedrig, um den Ein- und Ausgang zu erleichtern.



VON PFR. THOMAS DIENER, PFARREI HL. THERESIA VOM KINDE JESUS - BAD DÜRKHEIM

Ganz unterschiedliche Türen schauen uns auf diesem Bild an. Einfache, aufwendig gestaltete, Türen unterschiedlicher Farben. Offene und verschlossene Türen. Was mag mich hinter diesen Türen erwarten? Wie wird das Haus eingerichtet sein, in dessen Inneres ich durch die Tür eintreten kann? Welche Menschen wohnen in diesem Haus? Was ist es, das sie bewegt? Was sind ihre Fragen, ihre Freuden, ihre Ängste und ihre Sehnsüchte? Und wer, außer mir, ist bereits schon durch diese Tür gegangen? Wem blieb sie möglicherweise verschlossen? - Fragen über Fragen. Die Türen auf dem Bild rufen Assoziationen in mir wach. Sie laden mich zu wesentlicheren Gedanken ein.

Ich kann auch in die andere Richtung fragen. Aus der Perspektive der Tür. Was spielt sich vor ihr ab? Wer sind die Menschen, die an ihr vorbeigehen? Wer sind die, die stehenbleiben, anklopfen, eintreten wollen? Was bringen sie mit an Erwartungen, an Lebenserfahrungen und Bedürfnissen, an Ängsten und Sehnsüchten, an Verletzungen, an Freuden?

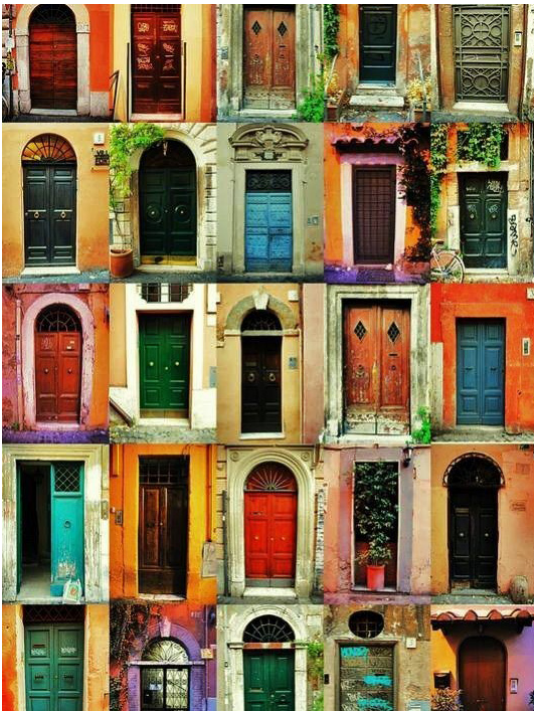
Die Tür ist für uns Menschen auch zu einem Symbol geworden. So wie es offene und verschlossene Türen gibt, einladende und abweisende, so können auch Menschen erscheinen. Sie haben ein offenes und weites Herz, das jedem anderen Menschen zugänglich ist. Oder ihr Herz ist verschlossen wie eine Tür. Es öffnet sich nicht, auch wenn man noch so heftig anklopft oder daran rüttelt.

In einem Adventslied heißt es: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit.“ Das Lied lädt dazu ein, seine Herzenstür weit zu öffnen - zunächst für Jesus, dessen Kommen Menschen im Advent erwarten. Eine andere Strophe dieses Liedes sagt: „Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist.“ Advent ist bekanntlich immer. Stets will Er zu mir kommen, eintreten in mein Leben, ankommen. Ist meine Herzens Tür tatsächlich weit geöffnet? Oder ist sie fest ins Schloss gefallen? Würde sie sich dann wieder leicht öffnen lassen? Oder bleibt sie zu, ein für alle Mal? Nicht nur für Ihn, auch für den Menschen neben mir, der oftmals ganz unvermittelt anklopfen kann? Bin ich mir bewusst, dass in diesem Menschen Gott selbst bei mir anklopft?

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn einer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten und Mahl mit ihm halten und er mit mir“, so heißt es im 3. Kapitel der Offenbarung. Wenig später ist dort auch dieser Satz zu lesen: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden

>>

WEITERE IMPULSE ZUR GEMEINSAMEN VISION FINDEN SIE AUF UNSERER HOMEPAGE: SEGENSORTE.BISTUM-SPEYER.DE



DIE GRAFIK KANN AUF DER HOMEPAGE HERUNTERGELADEN WERDEN.

sagt.“ (Offb 3,20.22) Ging es in den vergangenen Monaten und während der Erarbeitungen einer Vision für unsere Diözese nicht genau darum? Darauf zu hören, was Gottes Geist uns zu sagen hat angesichts der unzähligen Herausforderungen, vor denen wir als Kirche in unserem Bistum und unseren Pfarreien stehen? Und auch darauf zu hören, was er mir ganz persönlich sagen will, in meinen Funktionen und Aufgaben, als Ehrenamtlicher und Ehrenamtliche, als Hauptamtlicher und Hauptamtliche, den Gemeinschaften des Glaubens vor Ort, den Seelsorgern und Seelsorgerinnen, den Priestern?

Wie eine offene Tür wollen wir sein. Wir möchten einladend sein und gastfreundlich. Wie Gott seine Herzenstür weit für jeden Menschen geöffnet hat, so wollen auch wir unser Herz öffnen für die Menschen, die Begegnung mit ihnen, ihre Sorgen, ihre Fragen, ihre Freuden. Für all das,

was ihr Leben ausmacht und bestimmt und sie immer wieder herausfordert, wollen wir offen sein. Dienend den Menschen, an denen kein Weg vorbeiführen kann, wenn es um unsere Berufung als Kirche geht.

Das ist ein hoher Anspruch. Die Erfahrung zeigt auch, dass wir als Kirche vielen Menschen in der Vergangenheit die Tür vor der Nase zugeschlagen haben. Wir haben uns zu Türstehern gemacht und ihnen den Eintritt verwehrt. Dabei hätten wir es besser wissen müssen. Christus ist die Tür, die zum Leben führt. Er lädt alle ein, durch ihn zum Leben zu finden. Wer sind wir, dass wir Menschen den Zugang zum Leben verweigern? Diese Haltung hat viele enttäuscht und verletzt. Sie hat Spuren in den Seelen der Menschen hinterlassen. Ob sie es sich getrauen, nochmals anzuklopfen? Ob wir dann ein offenes Herz für sie haben möchten? Darauf kommt es uns an. Über dem Türsturz am Inneren der Tür soll künftig zu lesen sein: „Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt.“ (Hebr 13,1-2)

Reicht es aus, die Tür nur offen zu halten, zum Ein- und zum Ausgehen bereit? Sind wir nicht vielmehr auch selbst dazu aufgefordert, vor die Tür, die eigene, zu treten? Gewohntes und sicher Geglaubtes zurückzulassen, Neues zu wagen und dabei zu entdecken, wie groß Gottes Welt ist und seine Möglichkeiten mit uns sind und wie wunderbar die Menschen, die sich vor unserer Tür zeigen? „Geht hinaus!“ sagt Jesus zu seinen Jüngern und nicht „setzt euch hin und wartet bis einer zu euch kommt!“ „Eine Kirche, die nur um sich selber kreist, die sich zumauert, zur Festung wird, sich nur verteidigt, kann nicht zum Segen werden. Das geht nur, wenn sie Türen öffnet und hinausgeht“, sagt der Münchner Kardinal Marx. Eine Kirche, die sich hinter verschlossenen Türen versteckt, kann nicht zu einem Segensort werden. Sie hat hinauszugehen und alle Menschen in den Segen Gottes zu integrieren. Gottes Segen ist nie exklusiv. In diesem Sinn wollen wir für alle zum Segen werden. Das ist unsere Vision. Sie zu gestalten und konkret werden zu lassen, das bleibt unsere Herausforderung.

Andreas Knapp schreibt: „Tag für Tag schließt sich leise ein Türchen deines Lebens und deine Möglichkeiten fallen unwiderruflich ins Schloss. Die verriegelte Tür, in der Mitte aber du selbst. Öffnest du dich, vielleicht schaut dich dann überraschend ein Kind an.“ Ein Kind, ein Jugendlicher, eine Frau, ein Mann, Menschen, die unserer Nähe und unseres Beistands bedürfen, eines ermutigenden Wortes, was auch immer und am Ende Gott selbst?!